

1926
nd erziel
ie Gäste
och noch
r B. J. N.
iel vor,
Treffen
4:3 für
ten, die
auf, daß
zwischen
in den
ist noch
und und
ng.
haft
Dahen
0-600,
Dahen
0-650.
Bla u.
Läufer
W u n .
M. —
ch 3 m.
Läufer
Misch-
Schweine
s mur-
13 sehr
thopen
rftamts
Beim
ht für
rber-
5.
2.00 M.
Nach-
er, ist
1926.
50 J.
2 J.
enstag
Haupt-
1926.
gen-
reit
as
si.
si.
0
7
4
5
5
0
0
4
5
5
9
enverf-
he des
deren
irze
219
en
en
S
ob.
es
1777
rasser
ein
schäft.
g.
der
ngold.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 J

Ercheint an jedem Werktage

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J. Familien-Anzeigen 12 J. Reklame-Seite 45 J. Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 148

Segründet 1826

Dienstag, den 29. Juni 1926

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Die Reichsregierung und die Regierungsparteien haben heute den ganzen Tag mit den Deutschnationalen und Sozialdemokraten über die Fiskalvorlage verhandelt, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Heute abend finden die entscheidenden Fraktionsführungen in der Frage der Fiskalvorlage statt. Die Forderungen der Sozialdemokraten stoßen hauptsächlich bei der Deutschen Volkspartei auf starken Widerstand.

Die französische Marokko-Offensive ist nunmehr zum Abschluß gelangt.

Die Sowjetregierung hat den Ausbau der Festung Sebastopol zum Stützpunkt der russischen Schwarze-Meer-Flotte beschlossen. Die Kosten werden auf 25 Millionen Rubel veranschlagt.

Briand - Caillaux

Von allen lebenden Staatsmännern Europas ist Briand wohl der, der die Technik des Parlamentarismus am besten beherrscht. Vielleicht ist es nur deshalb, weil er den Parlamentarismus nicht ernst nimmt. Oder, sagen wir schonend, nicht ernst, als er genommen zu werden verdient. Briand weiß, daß heute wie zu Bismarcks Zeit, Männer die Geschichte machen und nicht „Reden und Mehrheitsbeschlüsse“. Er weiß aber auch, daß die Kunst, parlamentarisch zu regieren, darin besteht, eine Mehrheit dahin zu bringen, daß sie den Geschichte machenden Männern zustimmt und sich hinterher einbildet, selbst Geschichte gemacht zu haben.

Schwierige Mehrheiten läßt man sich abnutzen und ehrgeizige Oppositionsführer, die man nicht dahin schieben kann, wo der Pfeiler wächst, zieht man zu sich heran, so nahe, bis man sie mit Verantwortung belassen kann. Das wirkt dämpfend. Schade, daß es Briand nicht gelungen ist, Poincaré soweit zu bringen, daß er das Finanzministerium übernehmen mußte. Der „Retter Frankreichs“ hätte dann Gelegenheit gehabt, ein zweites Mal, und wahrscheinlich gründlicher, abzuwirtschaften. Immerhin, Briand hat nun eine starke Abwehrwaffe in der Hand, wenn der „Retter“ ihn abermals, wie 1922, schulmeistern will; er kann ihm derzeit entgegenhalten: Warum haben Sie nicht selbst die „Rettung“ übernommen? Warum drückten Sie sich vor der Verantwortung?

Das Finanzministerium übernimmt also nicht der Kriegsmacher, sondern der Mann, der den Krieg verhindern wollte, als es noch Zeit dazu war, und der im Kriege wegen Hochverrats verurteilt wurde, weil er der Meinung war, Frankreich und Deutschland hätten dem gegenseitigen Sich-abringen lieber ein Ende machen sollen, bevor sie sich, zur Freude des Angelfischentums, beide zusehender gerungen hätten. Das ist immerhin ein Unterschied, wenn es auch den Erfolg noch nicht verbürgt. Daß Caillaux von den einen mit Freude, von den anderen mit Entsetzen begrüßt wird, ist durchaus in Ordnung. Der Kranke, der sich einer schweren Operation unterziehen muß, begrüßt es auch mit Freude, wenn er hört, daß der erfahrenste Chirurg sie vornehmen will; und es graut ihn zugleich, wenn er an die Schrecken und Schmerzen des blutigen Eingriffs denkt.

In der Lage solch eines Kranken ist Frankreich. So viel scheint jedoch den neuen Männern, unter alter Führung, klar zu sein, daß die Heilung mit der Kammer so wenig durchzuführen ist, wie sie in Deutschland mit dem Reichstag durchzuführen war. Die große Gesundheit an der sterbenden deutschen Währung wurde bekanntlich mit Ermächtigungsgesetzen, in Abwesenheit der Volksvertretung vollzogen. Ist der französische Parlamentarismus schon so weit abgenutzt, daß er sich auf einige Zeit beiseiteschieben läßt? Darauf kann nur die Praxis Antwort geben. Wir Deutschen haben uns dabei aufs genaue Beobachten zu beschränken, Ratsschläge oder Vorwörter zu verteilen, ist unseres Amtes nicht. Hüten wir uns nur, für die Beobachtung einen falschen Standpunkt zu wählen! Das würden wir vermutlich tun, wenn wir uns einreden, das Kabinett Briand-Caillaux sei eigentlich ein Kabinett Caillaux. Die Möglichkeit eines Erfolges, die von vornherein und zumal vom Ausland aus weder bejaht noch verneint werden kann, wird doch wohl daran hängen, wieweit Briand und Caillaux zusammenarbeiten und einander zu ergänzen imstande sind. Denn das Problem, das zu bewältigen ist, ist keineswegs nur eine innerpolitische Angelegenheit. Es hat eine außenpolitische Seite, die für die Dauer des Erfolges, wenn überhaupt einer erzielt werden sollte, sogar die maßgebliche ist. Die Festigung des beweglichen gewordenen französischen Wertmessers, des Franken, hat zu beginnen mit der Abschreibung aller Scheinwerte, die nur als Ballast, der die freie Bewegung und Regung vorhandener Kräfte hindert, mitgeschleppt werden. Es geht das nicht nur nach der deutschen Doktor-Eisenbart-Kur. Soweit ist der Franken noch nicht herunter, und soweit ist Frankreich noch nicht verindustrielliert, daß nicht auch noch andere Methoden anwendbar wären. Nur — es muß mit der Psufcharbeit Schluß, es muß Ernst gemacht werden.

Gleichwohl wird auch die ernsteste, innerfranzösische Gesundheit Psufcharbeit bleiben, wenn nicht zugleich und in Übereinstimmung damit das außenpolitische Problem der deutsch-französischen Beziehungen gelöst wird. Daß auch die verantwortlichen Männer in Frankreich das fühlen.

Eine neue Rede Stresemanns

Berlin, 28. Juni. Bei einem Festessen, das der Verein der ausländischen Presse aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens am Samstag gab, hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er ausführte: Manche unserer Wünsche und manche berechtigten Forderungen auf Grund gegebener Zusagen erfüllen sich zwar seitens der beteiligten Mächte, die beispielsweise noch immer Befolgungen in Deutschland unterhalten, durchaus in einem Tempo, daß der deutsche Außenminister auf den Gedanken, ein Polykrates zu sein, niemals kommen kann. Aber er wird nicht die Hoffnung darauf verlieren, daß die großen, bewegenden Gedanken, die mit dem Namen Locarno verbunden sind, sich schließlich durchsetzen werden, trotz aller Widerstände, die dagegen sich geltend machen. Ich habe auch die Ueberzeugung, daß die Männer, die damals an der Spitze ihrer Völker die Politik von Locarno aufstießen, es auch noch heute tun, und daß das Werk von Locarno die Basis sein muß für die weitere Außenpolitik, für Locarno und all die Verträge, die sich daran anschließen, wie die verschiedenen Schiedsverträge. Die Idee, die sich heute der Menschheit empfiehlt, ist, daß das Gesamtreflexe des Weltkriegs, der großen Veränderungen der ganzen Verhältnisse lehten Endes ein Elend und Unglück für alle gewesen ist, die am Weltkrieg teilgenommen haben. Ich sehe nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur noch ringende Völker, die sich bemühen, aus dem Chaos, das sich vor ihnen allen aufgetan hat, wieder in die Vernunft zurückzukommen. Die Interessengemeinschaft der Völker und Staaten ist sehr groß geworden, und das Bedürfnis nach Geisteseinigkeit, wie das Beispiel zeigt, wenn ein Land, das gegenwärtig noch glücklicherweise sich als Siegerstaat fühlte, nun im heftigsten Kampfe steht um die Stabilisierung seiner

Währung. Die Zukunft kann nur basiert werden auf dem alten, kulturell hochstehenden Europa, das der Welt unendlich viel gegeben hat, auf den Gedanken des Friedens, der Solidarität, der Zusammenarbeit der Völker, kann nur basiert werden auf einem Vertrauen in die Zukunft, daß wir uns verstehen lernen.

Dr. Reinhold über die Reichsfinanzen

Berlin, 28. Juni. Im Haushaltsauschuß des Reichstages gab heute Finanzminister Dr. Reinhold eine Darstellung der Finanzlage des Reiches, in der er betonte, daß die Finanzen sich nur in Ordnung halten ließen, wenn keine neuen Ausgaben mehr gefordert würden. Der Reichshaushalt könne ohne Defizit abgeschlossen unter der Voraussetzung, daß die Wirtschaftslage einen weiteren Rückschlag vermeide, und daß der Reichstag und die Regierung nicht zu neuen Ausgaben drängten. Gegenüber den Vorwürfen, die gegen die Aenderung des Bankgesetzes erhoben würden, müsse er darauf hinweisen, daß schon lange vor in Angriffnahme der Steuerermäßigungen durch seinen Amtsvorgänger ein Betrag von 20 Millionen Mark in den Etat eingestellt worden sei, der der Ausgabe von Schatzwechseln habe dienen sollen. Dieser Betrag entspreche einer Ausgabe von 400 Millionen Mark Schatzanweisungen. Er müsse den Vorwurf zurückweisen, daß er mit seiner Finanzpolitik dazu die Notwendigkeit vor, im Augenblick zur Behebung von Schatzwechseln zu schreiten. Das abgelaufene Etatsjahr habe mit einem Ueberschuß von 180 Millionen abgeschlossen. Für die Monate April und Mai d. J. ergebe sich bereits wieder ein Ueberschuß von 68,3 Millionen Mark, bezw. 7,1 Millionen, wenn man die Monatsüberschüsse der in den Etat eingestellten Ueberschüsse von 1924 bis 1925 nicht berücksichtigt.

Caillaux fordert Finanzdiktatur

Der König von Spanien und die heutige Fassung des Völkerbundes

Paris, 28. Juni. Nach dem „Journal“ hat im Ministerrat Caillaux erklärt, das Parlament müsse ihm gewisse Vollmachten auf finanziellen Gebiet erteilen, damit er dringliche Maßnahmen unter nachträglicher Billigung des Parlaments ergreifen könne. Die Regierungserklärung werde eine auf diese Frage bezügliche Stelle enthalten. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Robineau, ist wegen seines Gegenjahres zu Caillaux zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Präsident der Bank von Algerien Moreau. Briand und Caillaux haben beschlossen, neue Schuldverhandlungen mit Amerika einzuleiten und möglichst eine amerikanische Anleihe zu erreichen zu suchen. Die Mitglieder der amerikanischen Schuldkommission weisen aber in scharfer Form die französischen Veruche zurück, die Schuldverhandlungen mit Amerika wieder aufzunehmen. Die Frankreich gewährten Bedingungen lägen völlig im Bereich seiner Zahlungsfähigkeit.

Eine Unterredung des Königs von Spanien

Paris, 28. Juni. Der in Paris anwesende König von Spanien hat in einer Unterredung mit einem Journalisten über die Frage des Weltfriedens und den Locarnopakt er-

klärt, er sei ein warmer Anhänger des Völkerbundes; aber es scheine ihm, daß es gefährlich sei, diese Versammlung einzig und allein aus ehemals kriegsführenden und interalliierten Nationen zusammenzusetzen. Wäre es nicht viel heilsamer, Neutrale hinzuzuziehen? Er glaube, daß es besser gewesen wäre, Deutschland von Anfang an zum Völkerbund zuzulassen. Man hätte auf diese Weise viele Schwierigkeiten vermeiden können. Es scheine ihm, daß man Spanien nicht die Behandlung zuteil werden lasse, auf die es ein Anrecht habe, nämlich auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat. — Auf die Frage, ob Spanien im entgegengesetzten Falle daran denke, den Völkerbund zu verlassen, erklärte der König: Wenn über diesen Punkt der Standpunkt sich nicht ändere und wenn Spanien nicht eine gerechte Befriedigung erlange, könnte es dazu gebracht werden, dem Völkerbunde nicht mehr das gleiche Interesse entgegenzubringen. Aber es wünsche von ganzem Herzen einen Ausgleich. Ehemals habe man mit Recht die verhängnisvollen Folgen der Politik der Geheimdiplomatie getadelt. An ihre Stelle habe man jetzt eine Politik der Täuschung der Nationen gesetzt. Sie könne sehr schlechte Ergebnisse zeitigen. Man dürfe aber nicht an dem gefundenen Sinn weder der Nationen, noch der Individuen verzweifeln.

beweist die Rolle, die die Besetzung des Kriegsministeriums bei der Kabinettsbildung gespielt hat. Für eine verständige, beiderseits tragbare Regelung der deutsch-französischen Beziehungen ist und bleibt das bedrohliche Hindernis Poincaré und seine Gefolgschaft. Und hinter der stehen „die Generale“, mit dem großen Kriegeselfanten Foch an der Spitze. Ein sabelrasender Kriegsminister aus diesen Kreisen könnte das schönste Gesundungswort im letzten Augenblick immer noch übern Haufen werfen. Bei aller Zurückhaltung aber, die staatsvolles Taktgefühl dem Deutschen in französischen Dingen zur Pflicht machen sollte, wird man ein wenig ruhig aussprechen dürfen: es wäre ebenso im wohlverstandenen deutschen wie im französischen Interesse zu bedauern, wenn auch das Kabinett Briand-Caillaux ein Fehlschlag und eine Enttäuschung würde. Denn man sieht nicht, was nachher kommen sollte, wenn nicht — das Chaos. Und das ist, in französischer Ausgabe, unangenehmer als in deutscher.

Deutscher Reichstag

Berlin, 28. Juni. In seiner Samstagssitzung überwarf der Reichstag zunächst den Gesetzentwurf über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Uebergangszeit dem handelspolitischen Ausschuss und den Stützpostengesetzgebung dem Steuerauschuß. In allen drei Lesungen fand dann eine Novelle zu dem Gesetz über die Kleinwohnungsbautredite Annahme, wodurch die Dauer der Reichskredite verlängert wird. In der fortgesetzten Einzelberatung der Novelle zum Wiedereinfuhrgesetz fand die Vorlage im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses Annahme. Endgültige Annahme fand ferner die Novelle zum Reichspostfinanzgesetz, wonach u. a. der Verwaltungsrat der Post von 31 auf 40 Mitglieder

vergrößert werden, die Post eine Rücklage von 100 Millionen bilden und die darüber hinausgehenden Ueberschüsse der Reichspost zuteilen soll. Schließlich wurde noch die Vorlage angenommen, die der Reichsregierung die Ermächtigung zur selbständigen Aenderung der Sätze der Kapitalverkehrssteuer entzieht.

In der Montag-Sitzung geht die Vorlage zur Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder an den Rechtsauschuß. Es folgen die Berichte des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die zur produktiven Erwerbslosenfürsorge gestellt waren. Der Ausschuss betont in einer Entschliessung, daß zu den Erwerbslosenunterstützungen ein großzügiger Plan von Arbeitsbeschaffung treten muß. Die Regierung wird ersucht, durch Bereitstellung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der Ausschuss für Arbeitsbeschaffung aufgestellt hat. Dazu sollen gehören: Straßenbau und Straßenerneuerung, Kultivierung von Dedlandflächen und Moor- und Schilfbarmachung deutscher Flüsse und Kanalbauten, Flußregulierung zur Verhütung von Hochwasser, Elektrizität zur Gewinnung von Wasserkräften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Auslandskredit nicht behoben werden können.

Abg. Ziegler (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses. An die Stelle des jetzigen Systems müsse die gesetzliche Arbeitslosenversicherung treten. Der Weg, die Unterstützung nach Lohnklassen abzustufen, erschien dem Ausschuss nicht gangbar. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, daß die Reichsregierung fortgesetzt der Erwerbslosigkeit größte Aufmerksamkeit schenke. Auch mit der gegenwärtigen besonderen Lage habe sich die Reichsregierung eingehend befaßt. Mit Genugtuung könne er fest-

stellen, daß zwischen Reichstag und Reichsregierung volle Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen bestehe. Den Höchststand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen gehabt. Dazu kämen die Angehörigen, deren Zahl noch etwas höher liege. Auch die Zahl der Kurzarbeiter sei derjenigen der Vollerwerbslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Senkung der Erwerbslosenziffer in den letzten Monaten um rund 300 000 in normalen Zeiten befriedigen könnte, so sei das Angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig.

Neuestes vom Tage

Sozialdemokratie und Fürstenvorlage

Berlin, 28. Juni. Die entscheidende Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die endgültige Stellungnahme zum Fürstenabfindungsgezet findet heute abend statt. Angesichts der verschiedenen Strömungen, die sich innerhalb der Partei geltend machen, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Sozialdemokraten bei der entscheidenden Abstimmung für oder gegen das Gesetz sein werden. Wie der „B. Z.“ aus sozialdemokratischen Kreisen mitgeteilt wird, hat „gerade die Tatsache, daß die Sozialdemokraten die Lage für den jetzigen Reichstag retten sollen“, schwere Bedenken (!) ausgelöst, denn „durch diese ausschlaggebende Rolle begäbe sich die Fraktionsleitung gegenüber ihren eigenen Wählern in eine sehr verantwortungsvolle Lage“. Wenn die Sozialdemokraten „die Verantwortung, das Gesetz gerettet zu haben“, tatsächlich auf sich nähmen, dann „glaubten sie ihren Wählern so große Erfolge bei der Umstellung darzubieten zu müssen, daß ihr Eintreten für das Fürstengesetz von der überwiegenden Masse der Wähler gebilligt werden könne“. Gerade nachdem das Enteignungsgesetz beim Volksentscheid einen so starken Anlauf gefunden hat, dürfe nach Ansicht maßgebender Parteimitglieder das neue Gesetz nicht allzusehr kompromißartigen Charakter haben.

Erwerbslosigkeit und Fürsorge

Berlin, 28. Juni. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags teilte der Arbeitsminister Zahlen über die Erwerbslosenziffer für Juni mit. Nach dem Stand von Mitte Juni entfallen auf 1000 Einwohner im Reich 28, in Preußen 28, in Bayern 21, in Sachsen 40, in Württemberg 17, in Baden 30, in Hessen 37, in Berlin 48, in Ostpreußen 9, in Pommern 14, in der Provinz Sachsen 23, in Westfalen 38 Hauptunterstützungsempfänger. Die Ausgaben betragen im April für etwa 1,8 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 113 Millionen Mark. Hiervon werden 35 Millionen durch die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgebracht, während der Rest Reich, Ländern und Gemeinden zur Last fällt. Im Durchschnitt ergibt sich eine Gesamtbelastung von jährlich 1,2 Milliarden Mark. Der Minister teilte dann noch mit, daß die Fortführung der Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei.

Falschmeldungen über die Reichswehr

Berlin, 28. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die in den letzten Tagen von den Blättern verbreiteten Nachrichten über Unglücksfälle in der Reichswehr, u. a. die Meldung, daß sieben Reichswehrsoldaten bei einer Übung vom Böhler erschlagen worden sind, nicht zutreffen. Der einzige Unfall, der sich in letzter Zeit ereignet hat, ist, daß ein Motorradfahrer gestürzt ist. An amtlicher Stelle wird bereits untersucht, aus welcher Quelle diese falschen Nachrichten über die angeblichen Unglücksfälle in der Reichswehr stammen.

Kutiskers Verteidigung

Berlin, 28. Juni. Im Kutisker-Prozess hielt heute Rechtsanwalt Dr. Müllers sein Plaidoyer für den wiederum anwesenden Ivan Kutisker. Der Verteidiger betonte, daß Kutisker nicht als „armer bocher“, sondern im Besitz von Geld hierher gekommen sei. Er habe auch nicht den Eindruck, daß Kutisker ein Betrüger sei. Man könnte ihn vielleicht als einen wilden Spekulant bezeichnen, nicht als

Kaufmann in unserem Sinne. Kutisker habe leichtfertig die Kredite angenommen, die ihm die Staatsbank leichtfertig gegeben habe. Auch bei der Bewertung des Hanauer Lagers habe Kutisker keine Täuschung beabsichtigt. Er habe sich vielmehr zutrauen können, das Lager, für das selbst das Reichswehrministerium 3-4 Millionen habe geben wollen, im Auslande noch erheblich besser zu verwerten. Bei dem Verkauf des Hanauer Lagers und beim Rumänienvertrag ruhe die Anklage auf sehr schwachen Füßen. Man könne hier nicht ohne weiteres der Darstellung des Angeklagten Holzmann folgen.

Noch keine Lösung der englischen Krise

London, 28. Juni. Die Lage im Bergbauministerium hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Das Wassenstillstandsangebot des Sekretärs der Bergarbeitergewerkschaft Coot hat zwar viel Beachtung gefunden, aber in Kreisen der Grubenbesitzer ist man der Ansicht, daß es sich nur um ein Mandat handelt, um einen Frontwechsel zu verbergen. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter wird am Dienstag in London zusammentreten, um sich mit der durch die neuen Bergwerksgeetze geschaffenen Lage zu befassen. Die australischen Gewerkschafter sind telegraphisch um sofortige Unterbrechung von Geld zur Unterstützung der Bergarbeiter gebeten worden.

Württemberg

Hundertjahrfeier des Württ. Notariats

Der Württ. Notariatsverein beging am Sonntag vormittag die Hundertjahrfeier des Württ. Notariats durch einen Festakt im großen Saal der Liederhalle. Dem Festakt wohnten bei Staatspräsident Bazille, Justizminister Beyerle mit den Referenten des Justizministeriums, Minister des Innern Volz, Landtagspräsident Körner mit zahlreichen Abgeordneten, Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Mandry, Generalstaatsanwalt Dr. Röcker, die Gerichtsvorstände von Stuttgart, Vertreter des Oberlandes- und des Landgerichts Stuttgart, der Stadtverwaltung, der Handels-, der Handwerkskammer sowie der Landwirtschaftskammer, des Württ. Städtetags und Gemeindetags, des Zentralverbands der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten, des Vereins Württ. Verwaltungsbeamter, des Deutschen, Bayerischen und Badischen Notariatsvereins, der Vereinigung württ. Rechtsanwaltsnotare, des Württ. Beamtenbundes und der Stuttgarter Kreditinstitute. Nach einer musikalischen Darbietung des Philharmonischen Orchesters begrüßte der Vorsitzende des Württ. Notariatsvereins, Bezirksnotar Geßlich, die Gäste und gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des am 1. Juli 1826 geschaffenen staatlichen Württ. Notariats. Justizminister Beyerle überbrachte die Glückwünsche der württ. Regierung und der übrigen Minister, sowie der Vertreter der Ministerien und dankte den Notaren für alles, was sie in den letzten 100 Jahren im Dienst der Rechtspflege unseres Landes geleistet haben. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Landtagspräsident Körner, Bürgermeister Dr. Ludwig für die Stadt Stuttgart, Oberlandesgerichtsrat Probst für die Richter und Staatsanwälte, Geh. Justizrat Dr. Esse-Halle für den Deutschen Notarverein, ferner Justizrat Möckel-Memmingen für den Bayerischen und Notar Haas-Karlruhe für den Badischen Notarverein, außerdem zahlreiche weitere Vertreter. Den Festvortrag hielt Bezirksnotar Dr. Henßler-Stuttgart über „Das Württ. Notariat, eine Bilanz nach 100 Jahren“. Mit der Schlussansprache des Vorsitzenden endigte die würdig und eindrucksvoll verlaufene Feier.

Am Samstagabend hatte schon der Notariatsverein im Konzerthaus der Liederhalle einen Familienabend veranstaltet. Die Beteiligung aus allen Ecken des Landes hatte jede Erwartung übersteigt. Nach dem einleitenden Gesangsvortrag des Oberrechnungsrats Ludwig-Ulm erfolgte die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Bezirksnotar Geßlich. Das Sängerkvartett (die Stuttgarter Jehn), eigentlich waren es 11, bot mit gut ausgewählten Gesangsstücken angenehme Abwechslung. Vorträge unseres schwäbischen Dichters Otto Keller verliehen der Veranstaltung eine besondere heimatische Note.

Stuttgart, 28. Juni. Das neue Heim der Württ. Notenbank. Samstag nachmittag wurde das neue Heim der Württ. Notenbank (altes Reichsbankgebäude in der Friedrichstraße) vor einem kleinen geladenen Kreis von Behörden des Staats und des Reichs, sowie Vertretern der Wirtschaft in feierlicher Weise eingeweiht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Finanzminister Dr. Dehlinger, begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Bank, insbesondere über die Verbundenheit der Bank mit dem württ. Staat und damit der Wirtschaft. Die Bank besteht seit 1871 und ist staatsrechtlich, finanzpolitisch und geschäftlich mit dem württ. Staat eng verknüpft. Die württ. Regierung hat zu Beginn des Jahres 1923 eine engere Verbindung mit der Württ. Notenbank eingegangen und sich gleichzeitig maßgebend an ihr beteiligt. Sodann gab Direktor Dr. Kofler einen eingehenden Überblick über die wirtschaftlichen Aufgaben der Württ. Notenbank. Finanzminister Dr. Dehlinger beglückwünschte drei Jubilare, Direktor Lotter, Handlungsbevollmächtigten Mäkle und Direktionsdiener Döbele, die das 25jährige Jubiläum im Dienst der Bank begehen können. Reichsbankdirektor Dr. Schott überbrachte die Glückwünsche der Reichsbankhauptstelle Stuttgart.

Gefallenenedenkfeier. Anlässlich der 10jährigen Wiederkehr der Sommeschlacht hat der Verband der ehemaligen 26. Reserveinfanterie auf dem Waldfriedhof am Sonntag vormittag eine schlichte Feier abgehalten, an der viele Hunderte teilnahmen. Der ehemalige Feldgeistliche der Division, Pfarrer Genthelm, hielt die Gedächtnisrede. Sodann ergriff General der Infanterie Freiherr von Soden, der ehemalige Führer der 26. Res.-Inf.-Div., das Wort, der einen Rückblick auf die Heldentaten der deutschen Kämpfer an der Somme gab. Hierauf legte der Führer der Division einen Lorbeerkranz an der Gedenktafel der 26. Res.-Div. für die 12 000 Toten nieder. Dekan Lempp von Ehlingen sprach das Gebet, worauf die Musikkapelle des Reichswehr-Inf.-Regts. 13 das Niederländische Dankgebet intonierte. Erwähnt sei auch der Gesangverein Ehrenfeld, der die Feier durch ernste Liedervorträge verschönte. Am Schluss der Totengedenkfeier fand ein Vorbeimarsch der ehemaligen Angehörigen der Division vor General Freiherr von Soden statt.

Einweihung. Am Samstag nachmittag wurde im Gewand Abelsberg eine neue Anlage, die Otto-Staib-Platte, in schlichter Weise eingeweiht. Eine offene Blochhütte und ein Findling tragen den Namen Staib, der sich um den Verschönerungsverein große Verdienste erworben hat.

Notlage der Privatarchitekten. Der Abg. Dr. Eljas hat folgende kleine Anfrage im Landtag gestellt: Die Notlage der im freien Beruf tätigen Privatarchitekten ist infolge des Darniederliegens der privaten Bautätigkeit außerordentlich groß. Ist das Staatsministerium zur Linderung des vorhandenen Notstands bereit, vor Inangriffnahme des beabsichtigten Neubaus der Landesbauhochschule in Stuttgart einen öffentlichen Wettbewerb zu veranstalten, an dem sich die in Württemberg ansässigen Privatarchitekten beteiligen können?

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 28. Juni. Heimattag. In der Stadt Ludwigsburg, deren Sehenswürdigkeiten in steigendem Maß Beachtung und Bewunderung finden, rüsten sich gegenwärtig viele Kräfte auf den Heimattag, den der Verkehrsverein am 10. und 11. Juli veranstaltet.

Rehberg O. Gmünd, 28. Juni. Erntedank. Das 13 Monate alte Kind des Bauern Karl Schabel in Oberstollhof fiel in einem unbewachten Augenblick in einen nur 15 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllten Pflücker und ertrank.

Bihfeld O. Dohringen, 28. Juni. Ein gemeiner Streich. Oberhalb des Gemeindegänsegartens wurden von ruchloser Hand etwa 5 kg Giftweizen getreut. Mehr als 10 Enten und eine Gans sind eingegangen.

Gaildorf, 28. Juni. Das gefährliche Abspringen. Die 19jährige Marie Schumann von Entendorf ist kurz nach der Station Ottendorf aus dem fahrenden Stutt-

Des Glückes wechselnd Spiel.

Roman von Fritz Steinemann.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zhiele, der sonst für solche Veranstaltungen nicht viel übrig hatte, war dieses Mal ununterbrochen tätig, ordnete und überwachte alles selbst mit einer großen, stillen Freude im Herzen. Vor vierzehn Tagen hatte ihm Eberlin die Nachricht zukommen lassen, daß in südafrikanischen Minen ein Kapital zu verdienen sei. Die Sache werde mit großer Heimlichkeit betrieben, man verbiete sogar, um einen recht großen Gewinn herauszuschlagen, hin und wieder unsichere Nachrichten. In vierzehn Tagen sei bestimmt mit einer Summe zu rechnen, die enorme Gewinne bringen werde. Zhiele hatte ihm erwidert, daß er im Vertrauen auf Eberlins bisherige Erfolge das Risiko eingehen wolle. Alle weiteren Nachrichten lauteten so günstig, daß Zhiele in zwei Tagen zu verkaufen gedachte, um den Rest an Müller zurückzahlen. Ja, es war eine glänzende Idee gewesen, sich mit Eberlin zu verbinden.

Daran mußte er immer wieder denken, als er an Franzens Seite die letzte Inspektion vornahm. Er wanderte durch den Garten. Das Champion-Arrangement gefiel ihm.

„Entzückend, entzückend,“ sagte er ein über das andere Mal. „Merken Sie sich aber, Franz, daß nicht ein Champion früher angezündet wird, als bis ich den Befehl dazu gegeben habe.“

Nun trat er allein in das große helle Gartenzimmer, das mit einer Fülle von Blumen dekoriert war. Vor einem besonders großen und schönen Blumen-Arrangement fand er seine Frau in stummer Bewunderung.

„Was hat denn das zu bedeuten?“ fragte Zhiele.

Frau Luise sah ihn erwartungsvoll an. „Eine Aufmerksamkeit von Herrn Müller. . . für Käthe! Die Nachricht scheint ihn also doch nicht erreicht zu haben.“

In voller Zuersticht erwiderte Zhiele: „Kein Mensch weiß etwas davon, er ist genau so unwissend wie alle anderen, und wird ebenso überrascht sein.“

Käthe trat ins Zimmer. Sie war in düstiges Weiß gekleidet, in ihrem weissen Haar trug sie als einzigen Schmuck eine rote Rose. Sie war ein Bild köstlicher jugendlicher

Frische. In Zhieles Augen leuchtete es bei ihrem Anblick auf.

„Das lachende Leben!“ Er faßte sie an der Hand und zog sie an sich. „Hübsch siehst du aus, Mädel, wirklich hübsch, und wenn ich es nicht schon wüßte, daß die Wartezeit vorüber ist, dann bräuhste ich Dir nur in die Augen zu sehen.“

Käthe seufzte auf.

„Ich bin mehr als froh, Papa! Es war aber auch eine wirklich sehr harte Strafe, zumal Martin sich streng an Dein Gebot gehalten und sich nie hat blicken lassen. Während der ganzen Zeit haben wir uns nur dreimal gesehen, und dann auch nur flüchtig.“

Das Klageglocke beantwortete Zhiele mit frohlichem Lachen.

„Na, gar so flüchtig wird das Wiedersehen wohl nicht gewesen sein.“

„Doch, Papa! Immer hatte Martin zu tun.“

„Ja, das muß man sagen, gearbeitet hat er in der letzten Zeit über alle Maßen.“ Zhiele wandte sich an seine Frau. „Fast jeden Abend ist er bald bis Mitternacht in der Fabrik gewesen, so daß ich ihn ernstlich darauf aufmerksam machen mußte, daß das gar zu lange Arbeiten unmöglich seiner Gesundheit zuträglich sein könne. Und was tat er? Er lachte mich aus! Einem gesunden Menschen habe Arbeit noch nie geschadet, gab er mir schließlich zur Antwort, und er sei, Gott sei Dank, ein sehr gesunder Mensch.“

„Die Antwort eines tüchtigen Menschen,“ bemerkte Frau Luise.

„Das ist er unbedingt! Wenn ich eines Tages abtrete, dann weiß ich, daß meine Sache in guten Händen ist. Und Du, Käthe, bekommst einen Mann, der weiß, daß Leben Arbeit ist — und der begünstigt es auch!“

Die Unterhaltung wurde unterbrochen. Franz trat ein und meldete die Ankunft der ersten Besucher, die nicht lange allein blieben, denn in sehr kurzen Zwischenräumen rollte Wagen auf Wagen heran.

Es war eine bunte, froh bewegte Menge, die die Räume der Zhiele'schen Villa füllte; die besten Kreise von Neustadt hatten sich wieder einmal zusammengefunden.

Nur auf einen wartete Käthe offenbar vergeblich, auf Martin Hartwig. Es war lange über die Zeit, für die er sein Erscheinen zugesagt hatte. Sein Ausbleiben beunruhigte sie. Sollte ihm irgend etwas zugefallen sein? Sie eilte an die große Pflanztür, wo Franz postiert war, und

erkundigte sich. Nein, Herr Hartwig habe die Villa noch nicht betreten, lautete die Antwort.

Im selben Augenblick ging eine Bewegung durch die Anwesenden, Herr Robert Müller auf Neustadt nahte. Er ging geradewegs auf Käthe zu, die noch ganz erfüllt von der Sorge um Martin, seine Ankunft nicht bemerkt hatte und einermäßen überrascht vor ihm stand.

„Ich bin gekommen, mein gnädiges Fräulein, um Ihnen an Ihrem Ehrentage meine ergebensten Glückwünsche persönlich zu überbringen.“

„Ich danke Ihnen herzlich! Lassen Sie es sich bei uns wohl sein!“ kam es etwas beklommen über ihre Lippen.

Glücklicherweise war eine weitere Unterhaltung nicht möglich, da sofort alles herzu drängte, um den bedeutenden Mann ehrerbietig zu begrüßen.

Käthe benutzte die Gelegenheit zu entweichen und ans Telefon zu eilen, um sich in der Fabrik nach Martin zu erkundigen. Dort hörte sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß Herr Hartwig sein Büro eben erst verlassen habe. Im Begriff, zu ihren Besuchern zurückzukehren, berührte jemand leicht ihren Arm. Sie drehte sich um und sah Martin neben sich.

„Jetzt kommst Du erst? Weißt Du auch, daß ich bitterböse auf Dich bin?“

„Du, auf mich?“ Er sagte das lachend, strahlend. „Nein, mein Liebes, heute darfst Du keinesfalls auf mich böse sein, im Gegenteil, Du mußt Dich mit mir freuen, mußt mit mir jubeln aus ganzer Seele.“

„Weil Du mich bis jetzt hast warten lassen?“

„Nein, aber über das, was mir gelungen ist!“ Eben wollte er ihr enthielten, was ihm vor Freude fast das Herz abbrückte, da kamen Gäste auf sie zu. Schnell flüchtete es noch: „Später, später.“

Aus dem Garten erschallte Musik. Das Promenadenkonzert setzte ein, und sofort strömte alles hinaus in den Garten.

Hart an der Tür stieß Hartwig mit einem Herrn zusammen, der den gleichen Weg nahm wie er. Eine Sekunde lang sahen sich beide ins Auge: Hartwig und Müller. Nach ein paar Entschuldigungsverworten ging Martin davon, Müller jedoch blieb stehen und sah ihm nach. Auf seinen Lippen lag ein Rätseln besetzendes Spitzes.

(Fortsetzung folgt.)

garer Zug, d
sprungen. Sie
Behrerschütze
Hunderling
iher Bra
Remensperger
lösch werden
Landjägerman
Sohn des Re
Brand am
Böhlwender h
habe das Feu
haus bekomme
Tübingen,
Rep. Schele
vereins für
reichen und
Bienenzucht
Es wurde ihm
ausgeführten
Rostweil,
außerordentl
schultheiß Ab
den, Grundstü
für die Stadt
gaben für die
den und auch
Summe wohl
den und Ver
Den Mannsch
luste an Kleid
gegeben werde
leben mit eig
medaille vorge
Ebingen,
Kieber von
zu Besuch hie
eltern, die im
gewandert im
miesen. Die
Altersherr,
finden. Herr
Unterstützung
Aus
da
Im Pekt
Steuerinspekt
auf Ansuchen
Leise, gan
Heimlich lösch
seinen dunkeln
von uns ab,
die dunklen B
Mantel aus
unbeschulden
Düster zeichne
unter uns lieg
wir alle Sorge
die Räume. A
dessen schlafes
schöner als sie
Sind viel
rubelosen Fe
könnte es glau
ausleuchtend
D, Mens
Unendlichkeit
Welten! Hin
einer Mischel
leuchten Stern
Erde dir zu A
Hoch, ach
Lichter unter
wenn sie mit
löden.
Wie von
der Stadt zu
Lichter der S
sie sind in den
den Nesten un
die Lichter zu
dieser Erschei
weckt uns aus
famen Wirklich
und bald find
Hinter uns
über uns leu
Olympisch
als wir uns
Jahre lang
Wörter des M
die Kraft ihre
dieses im Br
begriff zu ein
Welche über
greifende Vere
taufendjährige
gewiß, jene S
des unverlegl
Sinn, das ho
Geistes, begin
von einer Ken
alters die wi
Leben unserer
auch von der
haben. Als
Olympischer
zole, Baron d
an der Spitze
der Kultur ih
der Welt in i
den Nachteil
dieser Kämpf

garier Zug, der auf der Station Ottendorf nicht hält, ge-
perrt. Sie hat beide Füße stark verstaucht und eine
Gehirnerschütterung erlitten.

Hunderfingen M. Riedlingen, 28. Juni. Jugend-
licher Brandstifter. Am Freitag brach bei Andreas
Remensperger auf dem Overt Feuer aus, das alsbald ge-
schickt werden konnte. Schaden ist nicht entstanden. Der
Landjägermannschaft gelang es, den Täter in dem 8jährigen
Sohn des Remensperger zu finden, der zugibt, auch den
Brand am Fronleichnamstag bei Schreinermeister Gg.
Wohlwender hier gelegt zu haben. Der Junge gab an, er
habe das Feuerchen gemacht, damit sein Vater ein neues
Haus bekomme.

Tübingen, 28. Juni. Ehrung. Oberlehrer a. D. Joh.
Rep. Sch eel wurde vom Ausschuß des Württ. Landes-
vereins für Biennenzucht unter Anerkennung seiner zahl-
reichen und hervorragenden Verdienste um die heimische
Biennenzucht zum Ehrenmitglied des Landesvereins ernannt.
Es wurde ihm die silberne Denkmünze mit einer künstlerisch
ausgeführten Ehrenurkunde überreicht.

Kostweil, 28. Juni. Hochwasser Schäden. In einer
außerordentlichen Sitzung des Gemeinderats teilte Stadtschultheiß
Ab r e l l mit, daß der Gesamtschaden an Gebäuden,
Grundstücken und Inventar für die Privaten 13 000 M.,
für die Stadtgemeinde 35 000 M. beträgt. Da sich die Aus-
gaben für die Stadt aber auf etwa 50 000 M. belaufen wer-
den und auch die Aufwendung der Privaten die genannte
Summe wohl überschreiten dürften, ist der angerichtete Schade-
den und Vermögensverlust für Altstadt 60 000—70 000 M.
Den Mannschaften der Feuerwehr soll Ersatz für ihre Ver-
luste an Kleidern und für ihre Schädigungen an Gesundheit
gegeben werden. Ein Mann, der zwei gefährdete Menschen-
leben mit eigener Gefahr rettete, wird für die Rettungs-
medaille vorgeschlagen.

Ebingen, 18. Juni. Edle Stiftung. Herr G. C.
K i e b e r von Bergen (Norwegen), der in diesem Frühjahr
zu Besuch hier weilte, hat zum Andenken an seine Groß-
eltern, die im Jahr 1816 mit 7 Kindern aus Ebingen aus-
gewandert sind, der Stadt 30 000 M. als Stiftung über-
wiesen. Die Zinsen hieraus sollen zur Unterhaltung des
Altersheim, sowie für bedürftige Anwesen Verwendung
finden. Herr Kieber hat schon während des Kriegs der Stadt
Unterstützungen zuteil werden lassen.

Aus Stadt und Land

Nagold, 29. Juni 1926.

Es ist der Welt nichts schätzbarer als ein Herz,
das der Liebe und Leidenschaft fähig ist. Goethe.

Dienstnachrichten.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde der
Steuerinspektor S u r d m a n n bei dem Finanzamt Freudenstadt
auf Ansuchen aus dem Reichsfinanzdienst entlassen.

Abend im Wald.

Leise, ganz leise kommt der Abend im Wald geschlichen.
Heimlich löst er alle Farben aus. Ueber alle Dinge legt er
seinen dunkeln Schleier. Grüne Walddämmerung streift alles
von uns ab, was uns unruhig macht. Turmhoch wölben sich
die dunklen Baumkronen. Stille legt sich um uns, wie ein
Mantel aus weichem Samt. Leise und behutsam wie mit
unbeschuhten Füßen gehen wir über aufsteigende Waldwege.
Düster zeichnen sich die Konturen des Schloßberges ab und tief
unter uns liegt die kleine Stadt. In ihren Mauern haben
wir alle Sorge und Not zurückgelassen. Gleich Schemen stehen
die Bäume. Wir schauen hinab wie in ein stilles Meer, in
dessen schlafenden Fluten sich die Sterne spiegeln, größer und
schöner als sie dort droben am nächtlichen Himmel stehen.
Sind vielleicht Sterne heruntergefallen auf die Erde, um den
ruheloßen Menschen ein Stück Himmel zu bringen? Man
könnte es glauben, denn Sternschnuppen fahren hin und wieder
aufleuchtend durch den Kether des Erdballes.

O Mensch, steh still und staune! Du siehst inmitten von
Unendlichkeit und Zeit! Ein Wanderer bist du zwischen zwei
Welten! Himmel und Erde schließen dich ein wie die Schalen
einer Muschel die Perle umschließen. Siehe, über deinem Haupt
leuchten Sternentronen und tausend Strahlenkränze legt die
Erde dir zu Füßen.

Hoch, ach, so hoch, stehen die ewigen Sterne, aber die
Lichter unter dir, sie locken und rufen! Wie Jerschichter es tun,
wenn sie mit bläulichem Schein den Wanderer ins Verderben
locken.

Wie von magnetischen Kräften gezogen wandern wir abwärts
der Stadt zu. Da haart uns ein liebliches Wunder — die
Lichter der Stadt, die eben dämonisch zu uns aufleuchteten,
sie sind in den Wald hinaufgestiegen und funkeln nun zwischen
den Ästen und Zweigen hervor, so fromm und feierlich, wie
die Lichter zur Weihnachtszeit. Andächtig ruht das Auge auf
dieser Erscheinung. Erst das leise Rauschen des Nachtwindes
weckt uns aus unserer Weltwegesheit und gibt uns der grau-
samen Wirklichkeit zurück. Weiter abwärts geht jetzt der Weg
und bald sind alle Lichter verloscht.

Hinter uns liegt der Wald, schwarz und schweigend. Aber
über uns leuchtet der Sternenhimmel in feierlicher Majestät.

Der Olympia-Film.

Olympische Spiele haben einmal in der Welt mehr bedeutet,
als wir uns heute vorstellen können. Waren sie ja zweitausend
Jahre lang der Kulturmittelpunkt des höchstbegabten aller
Völker des Altertums. Ohne staatliche Bindung, nur durch
die Kraft ihres Gedankens und ihrer Ueberlieferung haben sie
dieses im Bruderkampf sich jernübende Volk ohne Staats-
begriff zu einer festen Kulturgemeinschaft zusammengeschlossen.
Welche über die Grenzen eines staatlichen Gebildes hinaus-
greifende Vereinbarung oder Sitte kann auf eine solche zwei-
tausendjährige ungebrochene Fortführung zurückblicken? Ganz
genau, jene Spiele waren aus dem Geist und aus dem Herzen
des unvergleichlichen Griechenvolkes herausgewachsen, und ihr
Sinn, das hohe Lied von der Harmonie des Körpers und des
Geistes, beginnt auch in unsere Zeit einzudringen. Spricht man
von einer Renaissance des Geistes, die ausgangs des Mittel-
alters die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Griechen in das
Leben unserer Zeit herüberholte, so wird man in späteren Jahren
auch von der Wiedergeburt hellenischer Sportfreudigkeit zu sagen
haben. Als äußeres Datum wird dafür die Wiederaufrichtung
Olympischer Spiele im Gewande der Neuzeit gelten. Ein Fran-
zose, Baron de Coubertin, faßte den Gedanken und führte ihn
an der Spitze eines Weltvereins durch. Gab die Ausbreitung
der Kultur ihnen heute den Vorzug, daß sie fast alle Völker
der Welt in ihren Bann rissen, so brachte ihnen dies wiederum
den Nachteil des nicht bodenständig Gemachten: der Ort
dieser Kämpfe ward nicht ein Heiligtum, zu dem die Völker

pilgerten, umgekehrt, er wanderte auf der Welt umher. 1896
sahen die ersten Spiele in Athen, 1900 die zweiten in Paris,
1904 die dritten in St. Louis, 1908 die vierten in London,
1912 die fünften in Stockholm, 1916 fielen die nächsten, die
für Berlin in Aussicht genommen waren, infolge des Welt-
krieges aus (man war nicht soweit, wie im alten Hellas, wo
während des olympischen Monats die Waffen schwiegen). 1920
ging man nach Antwerpen und 1924 nach Paris. Ja, nicht
einmal nach diesem Kriege hatte sich eine friedliche Gesinnung,
die die Lebenslust im alten Griechenland gesehen war, ent-
wickelt; die Belgier und Franzosen nahmen kleinliche Rache an
den deutschen Sportsleuten und schlossen sie aus. Schande
genug für sie! Gleichwohl bleiben die Spiele als größte Be-
tung der Kulturkräfte, die sich im sportlichen Leben der Welt
entwickeln, von Bedeutung. Besonders die Pariser Kämpfe
zeigten den Hochstand feiner Körperbildung und gewaltigster
Körperleistung. Was hier die Ausgewählten der besten Sport-
länder — wenn auch ohne Deutschland — boten, war höchste
technische Vollkommenheit und fesselte durch den Ausdruck be-
herrschten Willens, der den Sport adelt.

Der Zeitpunkt, an dem wir dieses sonst nur in Großstädten
aufgeführte Filmprachtwerk bewundern dürfen, ist sehr günstig,
denn wir sollen in diesen Tagen nicht nur durch den Bild-
streifen von der Wichtigkeit des Sporttreibens überzeugt wer-
den, sondern auch durch die am Samstag und Sonntag statt-

Aus nichts
Die Anzeige
kann's.
Gold machen?

findenden Reichsjugendwettkämpfe, die in den letzten Jahren
von zahlreichen Schulen und den sporttreibenden Vereinen ab-
gehalten wurden und sich als ein wertvolles Mittel zur För-
derung der Leibesübungen bewährt haben, die Anwendungsmög-
lichkeit des Sportes auf jedermann erkennen. Trotz der
hohen Verpflichtungen, die der Ortsauschuß für Leibesübungen
für diesen Film eingehen mußte, sind die Eintrittspreise äußerst
niedrig gehalten, um jedem einen Besuch zu ermöglichen (Schüler
20, Erwachsene 50 Pfg.). Der Film wird im Seminarfestsaal
am 2. und 3. Juli laufen und zwar am 2. Juli nachmittags
für die Nagolder Schulen, abends für die dem Ortsauschuß
angeschlossenen Vereine, am 3. Juli nachmittags für die aus-
wärtigen Schulen und abends für die Nagolder und auswär-
tige Bevölkerung. Wir wünschen dem Film in Gesamtheit mit
den Reichsjugendwettkämpfen den Erfolg, den er unbedingt
haben sollte: Überzeugen der Menschheit von der Not-
wendigkeit des Sportes in Bezug auf die Gesunderhaltung des
Körpers und somit des Geistes.

In diesem Film wird sich immer die sportfreudige Jugend
entzünden. Diese Kämpfe werden ihr Feuer in die Herzen der
Bechauenden gießen, auch wenn sie nur im Flimmerstreifen
vorüberrollen. Darum sei das Erscheinen des Olympia-Films
herzlich begrüßt. Er wird uns helfen, Liebe und Freude an
sportlichen Dingen zu verbreiten. Um Olympische Siege ist
uns dann in Zukunft, wo wir lächelnd wieder an den Kämpfen
teilnehmen werden, nicht bange.

Von der Kuranstalt Waldeck.

Von einem Aufsassen der Verj. Kuranstalt Waldeck wird
uns geschrieben: Am Sonntag Abend hielt Direktor Runge
vom wissenschaftlichen graphologischen Institut Freiburg i. B.
hier einen interessanten und fesselnd belehrenden Vortrag über
die geschichtliche Entwicklung der Graphologie, sowie über die
Graphologie selbst. Die Art seines Vortrages hielt die Zuhörer
bis zum Schluß seiner Ausführungen in gespannter Aufmerk-
samkeit. In Hand verschiedener Schriftzeichen gab Dr. Runge
in großen Zügen die Hauptmerkmale bekannt, die bei Beurtei-
lung von Handschriften beachtet werden müßten und sogar von
Laien verstanden und praktisch verwendet werden können. Dr.
Runge hat nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß Arbeit-
geber vor Entlohnung von Hilfspersonal die Handschriften der
Verweber wohl beachten müßten und daß viel Unglück und
Enttäuschungen in der Ehe verhütet würden, wenn die Hand-
schriften auf die Möglichkeit einer dauernden und pächlichen
Zusammengehörigkeit vorher geprüft würden. Sehr treffend
war auch der Hinweis darauf, daß durch geschickte Hineinziehung
einer gefälligen Handschrift bei Kindern auch deren Charakter
geformt und vervollkommen werden könne. Das Honorar für
Begutachtung einer Handschrift in Form einer Sitzung beträgt
3 M., eine ausführliche Begutachtung kostet 6 M.

Peter und Paul. Der 29. Juni, der zu den sogenannten
bürgerlichen Feiertagen zählt, ist dem Andenken der beiden
Apostel Petrus und Paulus gewidmet, die nach der kirchlichen
Ueberlieferung an ein und demselben Tag, am 29. Juni 64, den Märtyrertod erlitten haben. Petrus
gibt besonders als der Schutzpatron der Fischer. An der
belgischen Küste wurden deshalb in früheren Jahrzehnten
von den Fischern am Tag Peter und Paul stets große Fest-
lichkeiten abgehalten. Namentlich die Weihung des Meeres
an diesem Tag war stets ein großes Volksfest, an dem die
Geistlichen, Behörden, Zünfte usw. beteiligt waren. In
manchen Küstenbezirken Belgiens wurde die Statue des hl.
Petrus in das Meer geworfen, und Aufgabe der Fischer
war es nun, von ihren Booten aus diese Statue wieder
aufzufischen. Wer die Petrusstatue aufgefischt hatte, galt
für das ganze nächste Jahr als König der Peterbrüder-
schaft. Jetzt werden diese Festlichkeiten nur noch in ab-
gelegenen Bezirken Flanderns gefeiert. In Deutschland er-
innern nur noch wenige Volksbräuche an diesen Tag. In
einigen Gegenden heißt es, daß man an Peter und Paul
keine Nahrung verrichten dürfe, denn: Heut ist Peter und
Paul, und wer da nährt, den trifft der Strauß (Blitzstrahl).
Nach altem Aberglauben sollen Haselruten, die in der Nacht
zu Peter und Paul geschnitten werden, ein gutes Mittel
gegen mancherlei Krankheiten sein. Weil um Peter und
Paul die Kirchen gepflückt werden, führt der Tag im Volks-
mund die Bezeichnung „Kirchenpeter“. Nach dem Stand
der Getreidefelder beurteilt der Landmann an Peter und
Paul den Beginn der Ernte. Allgemein heißt es, Peter
und Paul brechen dem Korn die Wurzel, nach 14 Tagen
brechen wir es ganz ab. Auch als Wetterpropheten spielen
Peter und Paul eine Rolle. So heißt es: Schön zu Paul,
füllt Taschen und Maul, dagegen: Regen an Peter und
Paul, wird die Weinernte faul. Ununterbrochenes heißes
Wetter vom Petri- bis Laurentiustag deutet der Volks-
mund auf einen langen und harten Winter: Ist es von
Petrus bis Laurentius heiß, dann bleibt's im Winter lange
weiß.

Serrenberg, 28. Juni. Aus der Gemeinderatsitzung.
Die Maschinen des Gas- und Wasserwerks wurden mit einem
Anschaffungswert von 20 200 M. durch eine Versicherungssumme
von jährlich 133,80 M. versichert. — Die fr. Zt. vorgegebene
Alarmstrome bei Bränden wird nicht angeschafft, dagegen
wird die Kirchengemeinde durch einen Beitrag der Stadtkasse in
Höhe von 900 M. in die Lage versetzt, die Elektrifizierung des
Kirchengeländes durchzuführen. Bei Bränden in der Stadt
wird neben der Rathausglocke die Guldenglocke, Nacht- und
Zwölfuhrglocke geläutet; bei Bränden auf dem Lande jedoch
nur die Rathausglocke.

Liebenzell, 28. Juni. Glockenweihe. Am vergangenen
Freitag fand die Einweihung des Ersatzes für die in den Krieg
gezogene Glocke statt. In feierlichem Zug wurde die Reichs-
geschmückte zur Kirche geleitet. Es war feierzeit gelungen,
die zweite Glocke, die ebenfalls schon vom Turm heruntergeholt
worden war, von der Ablieferung frei zu bekommen. Die neue
Glocke trägt die Inschrift: „Gestiftet von den Kurgästen 1925
und von der Stadtgemeinde Bad Liebenzell.“

Freudenstadt, 28. Juni. 75jähriges Jubiläum der
Stadtkapelle. Nachdem Freudenstadt mehrmals als Tagungs-
ort der verschiedensten Berufsvereine auserselbst war, durfte es
diesmal ein eigenes Fest, den 75. Geburtstag der Stadtkapelle
feiern. Von allen benachbarten Gauen, vom Unterland, von
der Alb und von Baden hatten sich Gäste angemeldet, die dem
Jubiläum ihre Glückwünsche darbringen und zugleich an dem
mit der Feier verbundenen Wettspiel teilnehmen wollten.
Eingeleitet wurde die Feier durch ein Festbankett am Samstag
Abend und am Sonntag durch das Wertungsspiel, Massenshören,
Festzug usw. fortgesetzt. Das Wertungsspiel geschah in 4
Klassen, niedere, mittlere, höhere und Kunstabteilung. — Aus
dem Nagolder Bezirk konnte die Stadtkapelle Altensteig
in der mittleren Abteilung einen Ia Pr. erringen. Den I. Preis
in Gestalt eines von der Kurverwaltung gestifteten Pokals
„erspielte“ sich der Musikverein Feuerbach.

Aus aller Welt

ep Kegergericht über Tolstoi. Ein russisches Volks-
gericht in Mostau hat nach der „Deutsch-österreichischen
Lehrzeitung“ kürzlich auf Betreiben der Witwe Lenins
gegen Tolstoi ein Urteil gefällt, weil die Schriften des gro-
ßen russischen Dichters, vor allem „Anna Karenina“ und
„Auferstehung“ von kleinbürgerlichem und verderblichem
Geist erfüllt seien. Der Verteidiger Tolstois, Anklagen-
minister Lunatscharski, wagte nur um Anerkennung mis-
dernder Umstände zu bitten. Das Urteil lautete: „Leo N.
Tolstoi, ehemaliger Offizier und Großgrundbesitzer, vor
dreizehn Jahren verstorben, ist schuldig, Schriften verbreitet
zu haben, welche die Weltanschauung der Bourgeoisie pre-
digen. In Anbetracht dessen, daß Tolstoi im Zeitalter der
bürgerlichen Kultur lebte und Lenins große Ideen nicht
kannte, beschließt das Gericht, daß aus allen öffentlichen
und privaten Bibliotheken wenigstens diejenigen seiner
Werke ausgeschaltet werden sollen, welche auf das Volk
einen verderblichen Einfluß zu üben vermöchten. Darum
werden diese seine Werke konfisziert und vernichtet werden.
Das eingestampfte Papier muß dann zu neuem Papier ver-
arbeitet werden für den Druck der Werke Lenins, Zinow-
jews und Bucharins.“ Auch ein Kulturdokument!

Drei neue Dammbrüche bei Wittenberg. Der Sommer-
deich bei Dannenberg ist an drei Stellen durchbrochen. Der
Rückstau von der Elbe trieb das Wasser zu einer solchen
Höhe, daß sämtliche Hilfsmannschaften zurückgezogen werden
mußten. Die Flut riß den Damm an drei Stellen ein, so
daß die Katastrophe unaufhaltsam ist. 12 000 Morgen sind
hier dadurch aufs neue überschwemmt. Gariow und Ger-
leben gleichen einem See. Bedroht sind ferner die Dörfer
Restorf, Laasche und Brumtendorf.

Drei Personen ertrunken. Am Sonntag sind auf dem
Tegeleer See bei Berlin 3 Personen bei Bootsunfällen ums
Leben gekommen.

Die Leiche im Brunnen. Einen unheimlichen Fund mach-
ten Bewohner des Orts Nuwen bei Landsberg a. d. Warthe
beim Wasserschöpfen aus einem Brunnen. Sie entdeckten
hierbei die Leiche einer Frauensperson, die als polnische
Schmittlerin ermittelt wurde. Unter Mordverdacht wurde
auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Berlinchen ein
Mann verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in
Landsberg überführt.

Mord und Selbstmord. In Troitschendorf (Schlesien)
hat der Gastwirt Klient seine 18jährige Geliebte und dann
sich selbst erschossen. Er war verheiratet und Vater meh-
rerer Kinder.

Festnahme eines Kokainhändlers. Der Berliner Kri-
minalpolizei ist es gelungen, einen der gefährlichsten Kokain-
händler, einen 31 J. a. Kellner, zu überführen und fest-
zunehmen. In letzter Zeit war mehrfach beobachtet worden,
daß Frauen in Schreibstempeln und Tobjuchsanfällen zu-
sammenbrachen, als deren Ursache Kokainvergiftung fest-
gestellt wurde.

Verhaftung. Der frühere Wettjongernhaber Max
K l a n t e, der sich zurzeit in Hamburg aufhält, hat in meh-
reren Fällen Wettbetrugereien begangen. Klante, der noch
wegen seiner Berliner Verfehlungen Strafe zu verbüßen
hat, wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen.

Letzte Nachrichten

Reichskanzler a. D. Dr. Luther im Verwaltungsrat der Reichsbahn?

Berlin, 29. Juni. Wie die Morgenblätter einer Kor-
respondenz entnehmen, wird von der Reichsregierung erwo-
gen, Reichskanzler a. D. Dr. Luther für den Sitz im Ver-
waltungsrat der Reichsbahn vorzuschlagen, der durch den
Tod des Geheimrats Arnold im vorigen Jahr frei ge-
worden ist.

Lieferung deutscher Lehrbücher auf Reparationskonto.

Berlin, 29. Juni. Nach den Morgenblättern beabsich-
tigt Japan, in Deutschland veröffentlichte Lehrbücher für
den Bedarf der japanischen Universitäten auf Reparations-
konto liefern zu lassen.

Am die Fürstenvorlage.

Berlin, 29. Juni. Zu der heutigen Fortsetzung der
Kompromißverhandlungen zwischen den Regierungsparteien
und den Sozialdemokraten schreibt die „Tägliche Rundschau“:
Die sozialdemokratischen Vertreter werden dabei selbstver-
ständlich versuchen, noch weitere Zugeständnisse zu erlangen.

dem der ergebnislose Verlauf der gestrigen Fraktionsitzung beweist, daß auf der Grundlage der bisherigen Verhandlungen die Zustimmung der Fraktion nicht zu erzielen sei.

Untersuchung gegen den Treuhänder für die Beschlagnahme deutschen Eigentums.

Berlin, 29. Juni. Wie die Morgenblätter aus Washington melden, hat der Rechtsausschuß des Senats den Antrag des Demokraten King angenommen, wonach ein besonderer Ausschuß des Senats die Tätigkeit des Büros des Treuhänders auf das beschlagnahmte deutsche Eigentum eingehend untersuchen soll.

Leichtes Erdbeben in Süddeutschland und der Schweiz.

Freiburg, 29. Juni. Eine Minute nach 11 Uhr wurden in Freiburg Erdstöße verspürt, die von einem unterirdischen Rollen begleitet waren.

Handel und Volkswirtschaft

Verfeinerung Daimler-Benz. In der heutigen Hauptversammlung der Benz-Aktiengesellschaft wurden sämtliche Anträge der Verwaltung genehmigt, vor allem die Verfeinerung mit Daimler-Untertürkheim-Berlin.

Daimler über gegen Gewährung von Aktien dieser Gesellschaft im Umtauschverhältnis von 1:1.

Maschinenfabrik Esslingen. In der am 25. Juni stattgehabten 78. ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre der Maschinenfabrik Esslingen waren 4 424 900 RM. Aktienkapital mit 44 249 Stimmen vertreten.

Fruchtpreise. Balingen: Gerste 12.50. - Tübingen: Dinkel 12.80, Gerste 14 Mark je der Zentner.

Stuttgart, 26. Juni. Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten 1 Pfund Erdbeeren (Gartenprezlinge) im Großhandel 35-60 (im Kleinhandel 45-75), Himbeeren 40-45 (50-60), Stachelbeeren 15-25 (20-33), Johannisbeeren, rot und weiß 20-30 (25-40), Heidelbeeren 30-35 (40 bis 45), süße Kirchen 20-35 (25-45), Kartoffeln 3-4 (4-5), Buschbohnen 30-35 (40-45), Brodelerbsen 20-35 (25 bis 43), Zwiebel 8-14 (10-18), Schweminger Spargel 40-65 (50-85), Spinat 15-25 (20-33), Mangold 10-12 (13-15), 1 Stück Kopfsalat 3-8 (4-10), Römertopf 20-60 (25-75), große Gurken 20-50 (25-65), Rettich 8-10 (10-13), Kopfsalat 5 bis 10 (6-13), 1 Bund Zwiebel mit Röhrl 10-12 (13-15), Rhabarber 8-10 (10-13) Pfennig.

Gestorbene:

Calw: Reinhard Gläd. Hirzau: Gottlieb Quast, Schreinermeister, 74 J.

Das Wetter

Der Hochdruck im Westen und Norden beherrscht die Wetterlage. Unter seinem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag vielfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Für das Sammeln von Waldbeeren in den Staatswaldungen der Forstbezirke Altensteig, Dornstetten, Hoffstett, Nagold, Pfalzgratenweiler und Simmersfeld werden folgende Vorschriften erlassen:

- Verboten ist: 1. Das Sammeln von Heidelbeeren vor dem 13. Juli, von Preiselbeeren vor dem 20. August; 2. das Sammeln an Plätzen, die durch Einzäunung geschlossen sind, und das Betreten verhängter Kulturen; 3. das Sammeln vor 7 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends; 4. das Uebernachten in Waldhütten, in Zelten oder sonst innerhalb des Waldes, sowie das Feueranzünden im Walde.

Bei Zuwiderhandlung erfolgt Verurteilung nach dem Forstpolizeigesetz; auch werden die Beeren abgenommen. 2178

Nagold, den 28. Juni 1926.

Würtl. Forstamt: Barth.

Stadtgemeinde Hatterbach.

Der Bieh-, Schweine- und Krämer-

Markt

findet am nächsten Donnerstag, den 1. Juli d. Js. hier statt. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen. 2177

Stadtschultheißenamt.

Gesucht werden

zum sofortigen Eintritt: 2 jüngere Maschinenarbeiter (Holzbearbeitungsmaschinen) 2 Knechte 1 Viehfütterer (der melken kann). 2180

Gesucht wird für ein 15jähriges Mädchen eine Stelle als Kindermädchen. Nagold, 29. Juni 1926.

Bezirksarbeitsamt

Rucksäcke

in allen Größen äußerst preiswert bei L. Grüniger, Sattlermstr. 2143 Nagold.



Liederbücher des Schwarzwald-Vereins für Mitglieder zu M 1.20 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser.

Balkonpflanzen u. Sommerflor bes. Löwenmäulchen, ewige Liebe (für Gräber)

schöne Tomaten und 1877

frische Gurken Kohlräbe und Gelberüben empfiehlt Gärtnerei Schuster Nagold. Tel. 198

Im Auftrag habe ich ein kleineres

Bücher-schränke

in Eichen, beinahe neu, billig zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Diereke's Schul-Atlas für höhere Lehr-Anstalten bei G. W. Zaiser, Nagold

Original Miele Kleinmolkerei Die beste Einnahmequelle für den Landwirt. Das Ideal jeder Gutsfrau. Mielewerke Aktiengesellschaft Grösste Spezialfabrik Deutschlands Gütersloh i. Westf. Zweigfabrik Bielefeld

Kriegerverein Egenhausen.

Am Sonntag, den 4. Juli d. Js.

wird hier der

Bezirkskriegertag

verbunden mit

50jährigem Jubiläum

des hiesigen Kriegervereins abgehalten.

Hiezu werden die verehrten Bezirks- und Nachbarvereine, sowie alle Freunde und Gönner unserer Sache herzlich eingeladen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Vorständerversammlung vormittags 10 Uhr bei Kamerad Vorstand Hammer z. Adler.

Aufstellung des Festzugs mittags 1-1/2 Uhr.

2178 Der Festausschuß.

Für Festlichkeiten!

Tischtuch-Krepp per Meter 30 Pfg. ab 10 Meter 25 Pfg.

Papier-Tischläufer Mk. 1.20

Papier-Servietten in weiß und bunt

G. W. ZAISER, Nagold.



Sie finden sich immer zurecht mit den Wandertarten des Statistischen Landesamts Verkaufsstelle in Nagold: Buchhandlung Zaiser.

Gewerbebank Nagold

eingetr. Gen. m. beschr. Haftplf.

Ab 1. Juli 1926 vergüten wir für

Spargelder

bis auf weiteres folgende Zinsen:

Table with 3 columns: Term, Interest Rate. bei 1 monatlicher Kündigung 6%, 3 months 7%, 6 months 8%.

Militär- u. Vet.-Verein Nagold.

Der Verein beteiligt sich beim

Bezirkskriegertag in Egenhausen

am 4. Juli.

Anmeldungen bis spätestens Freitag, 2. Juli, zwecks Bestellung von Wagen bei Kaiser Keller.

Abfahrt 1/2 12 Uhr vom Lokal „Traube“.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein 2176 der Ausschuß.

D-Rad

1,9/9 PS. ausgestattet mit elektr. Licht und allen Schikanen, nur wenig gefahren, wird billig abgegeben

Benz & Koch - Automobile - Nagold

Telefon Nr. 2. 2172

Farben, Lacke, Öle, Pinsel

jeder Art

kauft Industrie, Gewerbe und Privat am besten

im Spezialgeschäft

K. Ungerer, Nagold

1528 Telefon Nr. 4.

Der Sportbericht

Süddeutschlands Zeitung

für die gesamte Sportbewegung

Erscheint wöchentlich zweimal

Montags und Mittwochs

Alleiniges amtliches Organ des Süddeutschen Fußball-Verbandes

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Postkarten mit neuen Aufnahmen von Nagold sind zu haben bei G. W. Zaiser.



Heute 1927 abend keine Singstunde, dafür Donnerstag 8 Uhr Männerchor, 1/2 9 Uhr gem. Chor.

Mit der „Seierf... Erjhe... Verbr... Schriftst... Telegramm- Nr. 149 Da die R... Sozialdemokr... mentarischen... sung der Für... abgelehnt w... Rechtsauschu... Heute mitte... russischen Be... mann und ver... worden. Der spanis... werden. Die... führenden G... zum Ausbruch... In Polen... scharfen Zus... Polizei. Die kanad... Die Erheb... mit der portu... ist lediglich... in der Entwic... gängen auf d... teit geschenkt... des mehr und... die Bezieh... tugal en g... ft a l t e n. G... geographischer... vorkommen, d... der, zwischen... seit Jahrhund... als jedes von... Frankreich. ... aus geschichtl... Mithraen, d... Brüder ausar... gerechtfertigt... seits der westl... Jahre 1908 un... tugal zur Fo... die schon besta... die Besorgnis... gewaltsamen... durch die Rad... normalen Ber... dern abschneid... gegen mußte... plationen, in d... hatte, eine er... Sicherheit erbi... Es ist ohne... Gelegenheit ab... lichen Dipl... trotzdem in be... Bestrebungen... wasser einer... Bahnbrechend... iber-amerikan... den die Reakt... Befahr einer... urgemäßen B... die Erfahrung... von Genf... nahegelegt ha... in die Pyrenä... Sollte aber ei... werden und n... die einjügte... dann dürfte w... daß die beiden... nan die Entwi... io kommt man... Einsicht, daß... Bundes eine... einigten State... nischen Königs... bei der Rückf... Südamerika, b... dieser Entwickl... Presse in ganz... spanischen Kön... Bezeichnen... Bewegung g... gen zu Spani... Politik stehen... gen so oft die... wie gerade in... sich unmittelb... Bewegung sei... daß von jense...